

**Ansprache des Bischofs von Sitten beim
Neujahrsempfang durch den Hohen Staatsrat**
(Sitten, „Saal Malacrida Supersaxo“, 10. Januar 2011)

Sehr geehrter Herr Staatsratspräsident, Sehr geehrte Frau und Herren Staatsräte,
Liebe Mitbrüder im Bischofsamt, Priestertum oder Ordensleben,
Sehr geehrte Vertreter der kantonalen, kommunalen, richterlichen und militärischen
Behörden, Sehr geehrte Damen und Herren

Der deutsche Sozialwissenschaftler Niklas Luhmann hat vor etwa dreissig Jahren ein Buch mit dem Titel veröffentlicht: „Die Funktion der Religion“. Darin vertritt der Autor folgende These: „Während früher der Unglaube Privatsache war, ist heute der Glaube Privatsache.“ Mit dieser Wahrnehmung ist auch heute noch die Frage nach der Bedeutung der Religion und nach der Stellung der Kirchen in Staat und Gesellschaft gestellt.

Das Ereignis, das uns heute zusammenführt, ist immer auch Rückschau auf Vergangenes und Blick in die Zukunft. Ich habe mich bei Beiden auf diesen Bereich von Verhältnis von Kirchen und Staat beschränkt, weil ich meine, dass sich unsere Gesellschaft mit dieser Frage während des Jahres 2010 - direkt oder indirekt - ausgiebig beschäftigt hat. Ich nenne dazu einige Beispiele.

Während der ersten Hälfte des Jahres 2010 wurden die sexuellen Uebergriffe von Priestern unserer Kirche sowie, in Verbindung damit, die Fehler von Amtsträgern in einer Art und Weise an die Öffentlichkeit gebracht, wie es bei gleichen Verfehlungen in der Gesellschaft kaum vorkommt. Dabei begnügten sich manche Medien nicht mit ihrer Rolle als Informationsträger. Sie gaben sich zusätzlich die Aufgaben der Anklage, der Verurteilung und der Vollstreckung. Die Kirche als Ganze wurde am Verhalten eines kleinen Teiles ihrer Mitglieder beurteilt, und ihr mit dieser Verurteilung jede Funktion in der Gesellschaft abgesprochen.

Unabhängig von dieser Beurteilung war es notwendig, dass sich unsere Kirche damit ohne Wenn und Aber auseinandersetzt. Sie hat den Prozess der Läuterung und der Umkehr, wenn nicht abgeschlossen so doch begonnen. Vieles bleibt uns noch zu tun, vor allem in der Sorge darum, dass sich so schwere Verfehlungen nie mehr wiederholen.

Ich habe mir dabei - und zwar ganz persönlich - die Frage gestellt, ob diese Aufarbeitung der begangenen Verbrechen nicht eine positive Funktion der Kirche in der Gesellschaft sein kann. Denn diese wird nicht umhin kommen, selber auch das

Problem sexuellen Vergehens anzugehen, will sie auf Dauer nicht jene Protagonisten gewähren lassen, die nicht erst heute die Pädophilie als eine naturgegebene Form der Sexualität betrachten möchten.

Ich komme damit zu einer zweiten Frage. Wie weit darf jeder Einzelne seine persönliche Ueberzeugung leben, und ab wann muss der Staat diese zugunsten des Gemeinwohls einschränken oder gar verbieten? Mit anderen Worten: Was heisst es, wenn der Staat die Freiheit des Glaubens und des Gewissens garantiert. Darf der Einzelne im Namen dieser Freiheit Alles tun? Ganz konkret entbrannte eine Diskussion darüber als einzelne oder Gruppen religiöse Zeichen aus der Oeffentlichkeit verbannen wollten. Ist beispielsweise die Forderung der Freidenker annehmbar, Kruzifixe aus den Schulzimmern zu entfernen und die Zahl der Gipfelkreuze einzuschränken? War es rechtens, den Bau von Minaretten zu verbieten?

Wenn der Staat die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Einzelnen garantiert, und Jedem zusichert, seinen Glauben auch in der Gemeinschaft mit anderen und in der Oeffentlichkeit zu leben, muss man sich fragen: darf dann der Staat religiöse Zeichen als Ausdruck dieses „Glaubens in Gemeinschaft“ in öffentlichen Räumen verbieten? Steht da nicht das Wohl der Gemeinschaft über den Interessen des Einzelnen? Haben die Kirchen die Funktion, hier eine positive Glaubens- und Gewissensfreiheit zu verteidigen?

Ich möchte diese Frage noch etwas ausweiten: Was dürfen Staat und Gesellschaft von den Kirchen erwarten? Auch diese Frage wurde im vergangenen Jahr im Rahmen eines nationalen Forschungsprojektes unter dem Namen FAKIR untersucht. Das Ergebnis hat zwar nur wenig Medienecho ausgelöst, ist aber dennoch interessant.

Da in unserer Zeit alles nach Franken und Rappen bemessen wird, wurde untersucht, wieviel an Finanzen die staatlichen Instanzen für die Kirchen aufbringen, und welche Leistungen die Kirchen dafür erbringen. Fazit der Studie: die finanziellen Investitionen in die Kirchen lohnen sich. Ihre Dienste in den sozialen, gesellschaftlichen Bereichen, ihre Hilfen in der Jugendarbeit, im Sozialwesen, in der Begleitung alter und kranker Menschen würde sonst viel teurer zu stehen kommen.

Diese Feststellung ist erfreulich. Sie kann die Bemühungen der Kirchen für diese Bereiche nur ermuntern. Die Dienste der Kirche an der Gesellschaft dürfen sie darin aber nicht erschöpfen. Ich möchte die zentrale „Funktion“ der Kirchen in der

heutigen Zeit mit dem Angebot Papst Benedikts XVI. an alle Suchenden und Zweifelnden so formulieren. Der damalige Kardinal Josef Ratzinger forderte „jene, die nicht fähig sind, den Weg zur Annahme Gottes zu finden“ auf, sie sollten versuchen, so zu leben, als ob es Gott gäbe“.

Zu leben als ob es Gott gäbe bedeutet, als Geschöpf Gottes und damit als wirklich freier und verantwortungsvoller Mensch zu leben. Wer so lebt, ist sich der unverlierbaren Würde jedes Menschen bewusst und achtet diese auch. Wer so lebt, gibt der Gesellschaft ein „menschliches“ Gesicht. Er hilft mit, dass Mütter ihren Kindern das Leben schenken und dass alte Menschen nicht um Beihilfe zum Suizid bitten.

Aus meinen persönlichen und beruflichen Kontakten, Gesprächen und Begegnungen mit unseren Behörden verstehe ich, dass sie sich dieser Botschaft verpflichtet wissen. Dafür bin ich ausserordentlich dankbar. Mein Wunsch am Beginn eines Jahres kann kein nur sein, dass das in Zukunft so sein werde.

In diesem Sinne entbiete ich Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Dame und Herren Staatsräte, sehr geehrte Mitglieder der Behörden, sehr geehrte Vertreter der richterlichen, militärischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Institutionen die besten Segenswünsche für Ihre Arbeit, für Ihre Familien und Ihre Institutionen auch im Neuen Jahr !

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.